

## Zerleckt

Seit dem Jahr, in dem er das erste Mal von dem Brennen auf seiner Stirn wach wurde, hatte er nach ihm gesucht, jetzt war es da: das Wort, das endlich nach außen brachte, was schon so lange in ihm war. *Zu* lange, vielleicht war es zu spät. Zerleckt hatten sie ihn. Zerleckt mit ihren Zungen, ihren Blicken, ihrem schmeichelnden Singsang. Zerleckt hatten ihn die Tanten, die Musiklehrer, und zerleckt hatte ihn sie ... vor allem sie.

Das Brennen, das auf der Stirn begonnen hatte, war in den letzten Wochen auch in die Ohren, unter die Achseln, auf seine Arme gewandert. Es tat nicht eigentlich weh, es war mehr so, dass sich etwas löste ... sich auflöste. Als ob Teile seines Körpers weniger wurden.

An seinem neunten Geburtstag hatten sie ihm das riesige Klavier ins Zimmer gestellt. Es war *ihre* Idee; sie war es auch, die nach dem Tod des Vaters den neuen Namen ausgesucht hatte, *seinen* Namen: Nicht mehr Heinrich, „Rico“ hatte sie ihn genannt, und zuletzt immer öfter: „kleiner Caruso“, „mein kleiner Caruso“. Damals fand er es schön, dass er ihr gehörte, ganz, mit Haut und Haar. Auch ihre Küsse hatten ihn nicht gestört, sie waren warm, dufteten, schmeckten nach

